

Die Woche an den Gerichten

Deggen-dorf. (hk) An den Deggen-dorfer Gerichten finden in der kommenden Woche folgende Verhandlungen statt: Landgericht, 1. Große Strafkammer, Montag, 5. November, im Sitzungssaal eins: 8.30 Uhr Rauschgiftsache. Dienstag, 6. November, im Sitzungssaal eins: 14 Uhr Fortsetzung Bandenhehlerei. 1. Große Jugendkammer, Donnerstag, 8. November, im Sitzungssaal eins: 8.30 Uhr Schwere, räuberische Erpressung; 14 Uhr Rauschgiftsache. 2. Kleine Jugendkammer, Mittwoch, 7. November, im Sitzungssaal eins: 9 Uhr Unfallflucht. Jugendschöffengericht im Amtsgericht, Montag, 5. November, im Sitzungssaal E 24: 9 Uhr Rauschgiftsache. Freitag, 9. November, im Sitzungssaal E 24: 9 Uhr Rauschgiftsache. Amtsgericht, Dienstag, 6. November, im Sitzungssaal E 24: 9 Uhr Fortsetzung vom 25. Oktober Trunkenheit im Verkehr. Dienstag, 6. November, im Sitzungssaal E 25: 8.30 Uhr Betrug; 9 Uhr Unerlaubter Umgang mit gefährlichen Abfällen; 9.45 Uhr Geldwäsche; 11.15 Uhr Körperverletzung; 13 Uhr Verletzung der Unterhaltspflicht; 13.15 Uhr Körperverletzung; 14.15 Uhr Verletzung der Unterhaltspflicht; 14.45 Uhr Diebstahl. Donnerstag, 8. November, im Sitzungssaal E 24: 9 Uhr Bedrohung; 13.15 Uhr Diebstahl. Donnerstag, 8. November, im Sitzungssaal E 25: 8.30 Uhr Betrug; 9 Uhr Betrug; 9.45 Uhr Betrug; 10.30 Uhr Diebstahl; 11.15 Uhr Körperverletzung; 13.45 Uhr Besonders schwerer Fall von Diebstahl.

Die Polizei meldet

Daten der Kreditkarte ausgespäht

Deggen-dorf. (da) Während eines USA-Urlaubes im August wurden vermutlich die Daten der Kreditkarte einer 26-Jährigen ausgespäht. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wurden jetzt durch einen unbekannt Täter vier Zahlungen von der Kreditkarte veranlasst. Der Schaden beträgt insgesamt rund 500 Euro.

Weitere Annäherung der Ost- und Westkirchen

Abt-Emmanuel-Heufelder-Preis wurde in Niederalteich an Dr. Gregor Hohmann verliehen

Niederalteich. (ls) In dankbarer Erinnerung an den Begründer der ökumenischen Arbeit der Abtei Niederalteich, Abt Dr. Emmanuel Heufelder, wurde am Samstag Archimandrit Dr. Gregor Hohmann, Nationalsekretär für Deutschland des Päpstlichen Ostkirchenwerks *Catholica Unio*, in Würdigung seines persönlichen Bemühens um eine Annäherung zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens der Abt-Emmanuel-Heufelder-Preis Wilhelm und Antonie Gierlichs der Benediktinerabtei Niederalteich verliehen.

Der Abt-Emmanuel-Heufelder-Preis wurde von dem rheinischen Rechtsanwalt Hanns Gierlichs (1907-1993) in Dankbarkeit gegenüber seinen konfessionsverschiedenen Eltern gestiftet. Heufelder (1898-1982), an dessen ökumenische Pionierleistung Gierlichs durch die Namengebung des Preises erinnern wollte, leitete von 1934 bis 1968 (zunächst als Prior, ab 1949 als Abt) die Benediktinerabtei Niederalteich. Er gab dem Kloster die ökumenische Ausrichtung, die besonders vom Miteinander zweier kirchlicher Traditionen mit ihren Gottesdiensten im römischen und byzantinischen Ritus geprägt ist. Mit dem Preis werden Personen und Einrichtungen gewürdigt, die in besonderer Weise ökumenische Verständigung und Annäherung zwischen der katholischen Kirche und den Ostkirchen fördern.

Der Festakt begann am Samstag in der Basilika mit einem Totengedächtnis am Grab von Abt Heufelder, den der Schottenchor Regensburg unter Leitung von Pater Romanos Werner musikalisch gestaltete. Abt Dr. Marianus Bieber begrüßte viele Ehrengäste. „Ein gängiges Bild der Ökumene ist das Schiff mit Steuermann Jesus. Wir sitzen alle im gleichen Schiff,“ erörterte der Abt. In seiner Laudatio über Preisträger Dr. Hohmann berichtete Pater Dr. Gerhard Voss von der Liebe zur byzantinischen Liturgie, die Hohmann und ihn vor 52 Jahren zusammenführte. Pater Ger-



Abt Dr. Marinus Bieber (l.) und Pater Gerhard Voss (r.) überreichen Dr. Gregor Hohmann für sein jahrzehntelanges Engagement den Abt-Emmanuel-Heufelder-Preis. (Foto: Lehner)

hard zog zum Wintersemester 1960/61 nach Würzburg, um seine Promotion vorzubereiten. Sein Quartier fand er im Augustinerkloster. Zu den Studierenden dort gehörte Hohmann. Voss war damals Diakon. „Es war die Zeit nach dem Eucharistischen Kongress 1960 in München. Zu den Ehrengästen gehörte der unierte Melkitische Patriarch Maximos IV. von Antiochien und dem Ganzen Orient. Er hat viele Sympathien für die Kirchen des Ostens geweckt, so dass ich als Niederalteicher Diakon mit der Befähigung, auch byzantinisch zu zelebrieren, vielerorts dazu Gelegenheit fand“, erklärte Voss. Doch schon nach einem Semester musste Voss in das Münsterschwarzacher Studienhaus St. Benedikt umziehen.

Dr. Hohmann studierte von 1965 bis 1968 Ostkirchliche Theologie am Päpstlichen Ostkirchlichen Institut in Rom und schloss das Studium mit dem Doktorat ab – mit einer Arbeit über „Vergöttlichung durch Teilhabe in der neueren griechisch-orthodoxen Theologie“. Seine Hauptaufgabe war nach dem Studium zunächst die Jugendarbeit als Studien-

präfekt in verschiedenen Internaten in Würzburg, Weiden und Münsterstadt. Von 1975 bis 1982 war der Preisträger Prior des Augustinerklosters in Fribourg in der Schweiz. Dort betreute er Studenten aus der Dritten Welt. Dort wurde er später auch Generalsekretär des Päpstlichen Werkes „Catholica Unio“, eine Aufgabe, zu der häufige Zelebrationen im byzantinischen Ritus gehörten. Mit dieser Aufgabe waren auch die Ernennung und Weihe zum Archimandriten verbunden.

Nach dem Aufenthalt in Fribourg und einigen Jahren in Münsterstadt wurde Hohmann 1987 Prior und Wallfahrtskurat in Maria Eich bei München. Dort ergab sich die Möglichkeit, viele Beziehungen zu orthodoxen Kirchen zu knüpfen. 1993 war ihm ein dreimonatiger Aufenthalt bei den Thomaschristen in Südinien vergönnt. Danach setzte die Zeit ein, in der die ökumenische Beschäftigung mit den Ostkirchen für ihn sozusagen zum Beruf wurde. Er wurde Administrativer Direktor des Ostkirchlichen Instituts der deutschen Augustiner an der Universität Würzburg. In Würzburg ernannte ihn Bischof Paul-Werner Scheele zum Nationalsekretär von

Catholica Unio. Dr. Hohmann wurde beratendes Mitglied der ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Mitglied der Gemeinsamen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Mitglied der Ökumenekommission Würzburg und der ACK Würzburg. All das ist der Geistliche bis heute – eine vielseitige Aufgabe, die er mit großer Treue, viel Eigeninitiative und Fantasie erfüllt, um katholische und orthodoxe Christen zum gegenseitigen Verständnis zu führen.

Viele Reisen organisiert

Voss hob in seiner Laudatio auch die vielen Reisen hervor, die der Geehrte seit 30 Jahren für die Leser der Zeitschrift „Der christliche Osten“ organisiert – zu östlichen Kirchen in Osteuropa und im Nahen Osten. „Sie bringen nicht nur die östlichen Kirchen den westlichen Christen näher. Sie können auch die Vorstellungen korrigieren, die die östlichen Christen häufig von den Menschen im Westen haben, wenn sie nur die Touristen kennen.“

Schon als Kind wurde das Interesse geweckt

Dr. Gregor Hohmann berichtete über die Geschichte der „Arbeitsgemeinschaft Studium Ostkirche“

Niederalteich. (ls) Dr. Gregor Hohmann hielt am Samstagabend in Niederalteich einen Festvortrag mit dem Titel „Faszination Ostkirche – Von der „Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Ostkirche“ zum „Ostkirchlichen Institut der Augustiner an der Universität Würzburg“.

Was man unter Ostkirche versteht, habe eine anziehende, fesselnde Wirkung und eine bezaubernde Ausstrahlung. Besonders die Abtei Niederalteich sei seit vielen Jahrzehnten ein solches Ausstrahlungszentrum. Wenn man fragen würde „Auf welchem Weg sind Sie zur Ostkirche gekommen?“ würden die meisten antworten: „Über die byzantinische Liturgie.“ Genauso war es bei Archimandrit Dr. Hohmann. Als Kind war der Besuch eines Gottesdienstes der Ostkirche für ihn ein Eintritt in eine fremde Welt.

Zwei Jahre später tauchte er tiefer in diese Welt ein, und zwar bei der Feier der Osternacht in der russisch-orthodoxen Kathedrale in Berlin-Hohenzollerndamm. Als er mit 16 Jahren in das Klosterseminar der Augustiner in Münsterstadt eintrat, nahm die „Faszination Ostkirche“ eine sehr persönliche Form an. Er stellte fest, dass sich die Augustiner schon sehr lange mit der Ostkirche befassten. Als Schüler des Gymnasiums Münsterstadt wurde er als Mitglied in das Päpstliche Ostkirchenwerk *Catholica Unio* aufgenommen. Als er nach dem Noviziat



Unter den Ehrengästen waren unter anderem die stellvertretenden Landräte Peter Erl und Josef Färber. (Foto: Lehner)

in Münsterstadt zum Studium der Philosophie und Theologie nach Würzburg kam, begegnete ihm mehrere ältere Patres, die erstaunliche Kenntnisse über die Ostkirchen und die byzantinische Liturgie besaßen. Auch fand er eine lebendige Praxis in der Feier der Liturgie vor.

So forschte er immer mehr über den „privaten Arbeitskreis Ostkirche“ nach. „Am 2. Februar 1936 wurde im Klerikat die Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Ostkirche gegründet. Damit waren die für die Wiedervereinigung der Ostkirche Interessierten auch nach außen zusammengeschlossen.“

Die Beschäftigung mit dem Protestantismus als auch mit den Ostkirchen zielte nur auf eines: die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen mit der römisch-katholischen Kirche. Dass der alleinige Stellvertreter des einen Hirten Jesus

Christus nur der Bischof von Rom sein konnte, daran hatte auf katholischer Seite niemand Zweifel. Die Arbeitsgemeinschaft nahm am 2. Februar 1936 ihre Arbeit auf. Im Eintrag der Chronik vom 25. April 1936 taucht zum ersten Mal der neue wissenschaftliche Leiter auf: Professor Dr. Georg Wunderle. Für den 17. Mai 1936 vermerkt die Chronik eine Premiere. Zum ersten Mal wurde in der Michaelskirche (Priesterseminar) unter Assistenz des Würzburger Bischofs eine byzantinische Liturgie gefeiert. Die Aktivitäten unter dem Titel „Ostkirche“ erregten allmählich die Aufmerksamkeit und das Misstrauen der Nazibehörden. Deshalb verboten sie im Herbst 1937 Wunderle die Leitung der Arbeitsgemeinschaft. Der findige Professor verlegte die Seminarübungen in die Räume der Universität, so dass der Ar-

beitskreis zunächst weiterbestehen konnte. Von vielen Seiten kam mit der Zeit Lob und Anerkennung für Wunderle und seine jungen Augustiner. Sogar aus Rom gab es höchstes Lob für die Arbeit des Ostkirchenzirkels.

Im September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus und stoppte jäh alle Tätigkeit des Arbeitskreises, denn alle Klerikerstudenten (57) und 34 jüngere Patres wurden zur Wehrmacht eingezogen. 1947 wurde die Tradition der „dies orientales“ wieder aufgenommen. Auch die Tätigkeit der „Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Ostkirche“ wurde reaktiviert, 1946 übernahm Wunderle erneut die Leitung. 1947 gelang es ihm, vom Bayerischen Kultusministerium die Erlaubnis zur Errichtung eines außerordentlichen Lehrstuhls für Ostkirchenkunde zu erreichen. Am 7. April 1950 verstarb Wunderle unerwartet in Bad Wörishofen. Nun war die Stunde für Pater Hermenegild M. Biedermann gekommen. Mit seiner Lehrtätigkeit an der Universität und mit der offiziellen Gründung des „Ostkirchlichen Instituts der deutschen Augustiner“ wurde die Arbeit auf eine rein wissenschaftliche Ausrichtung beschränkt. 1959 wurde begonnen, die Zeitschrift „Ostkirchliche Studien“ herauszugeben. Daneben wurde die noch von Wunderle begonnene Reihe „Das östliche Christentum“ fortgesetzt. Nach dem Tod von Biedermann

1994 begann die Neuorganisation des Instituts. Die wissenschaftliche Leitung übernahm Professor Jakob Speigl. Administrativer Direktor wurde Pater Gregor Hohmann. Ein Leitungsgremium aus fünf Professoren kümmerte sich um die Publikationen und um die Vorbereitung von Studientagen für die Öffentlichkeit. Sozusagen die höheren akademischen Weihen erhielt das Institut, als ihm 1999 durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft die Rechtsstellung eines An-Instituts an der Universität Würzburg verliehen wurde. Seit 1. Januar 2010 haben die Augustiner die personelle Beteiligung am Institut aus Nachwuchsmangel aufgeben müssen und sind nur noch Mitglied bei einer neuen Trägerschaft. Damit endete der Weg der Augustiner von der privaten „Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Ostkirche“ bis hin zum „Ostkirchlichen Institut an der Universität Würzburg“.

Neue Trägerschaft

Ob von der „Faszination Ostkirche“ bei den heutigen Augustinern (die Mehrzahl sind über 70 Jahre alt) noch etwas übrig ist, kann der Preisträger nur für sich persönlich bejahen. Unter der neuen Trägerschaft namens „Gesellschaft für Ostkirchenforschung GmbH“ arbeitet seit zwei Jahren als wissenschaftlicher Direktor des Instituts Dr. Dr. Thomas Nemeth aus Wien.